

«Schimpfende Eltern zermürben uns»

Lehrerin über Corona-Alltag Martina Waltimo (42) ist Lehrerin am Basler Gymnasium Münster. Im persönlichen Gespräch erzählt sie, unter welchem Stress die Schulen wegen der Pandemie leiden.



Martina Waltimo auf dem Pausenplatz des Gymnasiums Münster. Die Lehrerin bleibt trotz schwieriger Umstände optimistisch. Foto: Kostas Maros

Benjamin Wirth

Frau Waltimo, Lehrerinnen und Lehrer stehen in der Corona-Krise unter massivem Druck. Wie viel Spass bereitet Ihnen der Beruf noch?

Die Motivation ist nicht verschwunden, auch wenn die tägliche Arbeit seit der Pandemie teils mühsam und kräftezehrend ist. Die grösste Herausforderung sind die stets wechselnden Massnahmen, auf die wir uns immer wieder einstellen müssen. Seit fast zwei Jahren erwartet man von den Lehrern eine ganz neue Flexibilität.

Erklären Sie das bitte ein wenig genauer.

Neben dem Bildungsauftrag haben wir zurzeit viele logistische und administrative Dinge zu erledigen, die eigentlich nicht zu unseren Aufgaben gehören. An vielen Massnahmen hängt ein langer Rattenschwanz, der nicht nur uns oder die Schüler beschäftigt, sondern etwa auch die Eltern. Teilweise komme ich in eine Klasse, in der die Hälfte fehlt, weil sie in Quarantäne ist. Dann stehe ich vor ...

... Entschuldigung, ich muss Sie kurz unterbrechen. Sie wissen nicht, welcher Ihrer Schüler in Quarantäne ist, bis Sie vor Ihrer Klasse stehen?

Das kommt vor, ja. Es ist so, dass auch die Schulleitung mittlerweile nicht mehr nachkommt mit den Abwesenheitsmeldungen. Das soll kein Vorwurf sein – besonders für die Schulleitung ist dies eine Mammutaufgabe. Aber lassen Sie mich weitererzählen: Manchmal stehe ich dann vor

einer halb leeren Klasse und muss meinen geplanten Unterricht völlig umkrempeln. Die Schüler, die daheim sind, sollen ja auch irgendwie mit einbezogen werden. Unter solchen Umständen eine gute und bildungsgerechte Schulstunde zu organisieren, ist eine grosse Herausforderung.

«Diese Wut nützt niemandem etwas. Sie führt höchstens zu schlechter Stimmung.»

Homeschooling ist aber kein Muss?

Nein, es wird nicht vorgeschrieben. Aber unser Rektor hat uns dazu angehalten, auch die positiv getesteten Schüler falls immer möglich am Unterricht teilhaben zu lassen. Ich finde das grundsätzlich die richtige Wahl. Doch leider ist dies nicht immer möglich, da die technischen Mittel teilweise nicht dafür geeignet sind oder es didaktisch wenig Sinn macht.

Sie haben die Eltern angesprochen: Wie funktioniert die Zusammenarbeit?

(überlegt) Hier muss man zwischen den Volks- und den Mittelschulen unterscheiden. Die Situation an den Primarschulen ist eine andere, da die Eltern bei den Kleinsten näher dran sind. Dort werden die Lehrerinnen und Lehrer noch direkter angegriffen und für die aktuelle Lage verantwortlich gemacht. Nichtsdestotrotz erhalten auch wir viel Meinung von aussen. Praktisch keine Massnahme bleibt unkommentiert.

Sie nennen es «Meinung von aussen». Welche Kommentare erhalten Sie?

Persönlich kann ich von Glück sprechen, dass sich die Eltern meiner Schülerinnen und Schüler bis anhin vornehm zurückgehalten haben. Doch ich weiss aus Gesprächen im Lehrerzimmer gut, was sich die Schulen anhören müssen. Der Druck, der teilweise aufgebaut wird, ist ermüdend und schadet allen – auch mir. Es ist unschön, was wir an Wut und Unverständnis auffangen müssen. Die Schulen haben fast täglich mit Personen zu tun, die sich anmassen, besser zu wissen, wie wir uns zu verhalten haben. Wütende Eltern sind nicht hilfreich. Von der Schulleitung bis zur Basis, zu uns Lehrern, entsteht so Stress. Diese Wut nützt niemandem etwas. Sie führt höchstens zu schlechter Stimmung.

Sie würden sich also mehr Verständnis wünschen?

Ja. Schimpfende Eltern zermürben uns mit der Zeit. Die Schu-

len müssen etwas ausbaden, für das sie gar nichts können. Und glauben Sie mir: Ich weiss als Mutter gut, dass die aktuelle Situation auch für die Eltern sehr belastend sein kann. Doch die Entscheide bezüglich neuer Corona-Massnahmen treffen die Schulen selten selbst. Ich wünschte mir generell etwas mehr Gelassenheit und Zurückhaltung. Einigen würde es guttun, die neusten Beschlüsse einfach einmal abzuwarten. Wir versuchen nur unser Bestes, um den Schülern auch während dieser Krise etwas beibringen und unsere Beziehungen zu ihnen pflegen zu können.

Über was ärgern sich die Eltern genau?

Das ist ganz unterschiedlich. Ein aktuelles Beispiel sind die Wintersportlager, die abgesagt worden sind. Einige können diesen Entscheid überhaupt nicht nachvollziehen, andere verstehen nicht, weshalb wir mit dem Beschluss so lange gewartet haben. Auf vielen Ebenen bewegen wir uns mitten in diesem gesellschaftlichen Spannungsfeld, das zurzeit gross ist. Man kann es leider nie allen recht machen.

Das wird bei den Schülern wahrscheinlich ganz ähnlich sein.

Ja, logisch. Gerade wegen der abgesagten Lager sind fast alle enttäuscht, was auch verständlich ist. Viele können den Entschluss aber nachvollziehen. Ganz allgemein muss ich sagen, dass die Schüler in vielen Punkten pragmatischer und positiver eingestellt sind als die Aussenstehenden oder manchmal auch als wir

Lehrer. Auch wir sind ja keine homogene Gruppe. Die einen finden das, die anderen das Gegenteil. Auch das ist stressig. Die Jugendlichen höre ich dahingegen fast nie schimpfen.

Die «Basler Zeitung» hat Kenntnis von Eltern, die meinen, ihr Kind verschlechtere sich im Notenschnitt, wenn es einmal positiv getestet worden ist. Verstehen Sie diese Sorge?

Zum Teil. Klar ist es nicht optimal, wenn jemand ein paar Tage aus dem Unterricht gezogen wird. Jedoch ist die Situation eine ganz andere als etwa im Frühjahr 2020: Meines Erachtens waren die Sorgen der Eltern damals gerechtfertigt, da aufgrund des Lockdown über längere Zeit kein geregelter Unterricht möglich war. Jetzt ist die Ausgangslage eine andere. Ein paar Tage daheim sollte ein Schüler überstehen können. Wir setzen alles daran, den Präsenzunterricht aufrechtzuerhalten.

Um den Unterricht vor Ort weiterhin durchführen zu können, braucht es gesunde Lehrerinnen und Lehrer. Ist der Impfstatus im Kollegium ein Thema?

Ja, klar. So wie er halt im Rest der Gesellschaft ein Thema ist. Der gängige Smalltalk im Lehrerzimmer ist zurzeit: «Ich komme gerade vom Boostern. Hast du ihn auch schon?» Ein Grossteil der Lehrer ist nach meiner Einschätzung geimpft. Viele sind vielleicht auch etwas besorgter um die eigene Gesundheit, da wir täglich potenziellen Ansteckungsrisiken ausgesetzt sind.